

Visitenkarte des Gartens

Experten des Kreisverbands für Gartenbau und Landespflege geben Tipps für Hobby-Gärtner

NÜRNBERGER LAND - Wie wirkt eigentlich der Obstbaumschnitt? Wann sollte man den heimischen Rasen vertikutieren? Und womit gedeihen die leckersten Erdbeeren im Nürnberger Land? Diese und einige Fragen mehr beantwortet unsere Serie „O'pflanz ist!“. Immer dienstags geben Experten des Kreisverbands für Gartenbau und Landespflege Ratschläge, wie der Start in die neue Gartensaison am besten gelingt. Folge 5 widmet sich dem Thema Rasen.

Rasen oder Blumenwiese oder doch etwas anderes? Jeder hat seine eigenen Vorstellungen von seinem grünen Paradies. So mancher sieht dabei einen makellosen sattgrünen Rasen als Visitenkarte seines Gartens. Dafür gilt es vor allem jetzt im Frühjahr einiges zu tun. Zuerst sollte der Rasen mit einem stabilen Fächerbesen von restlichem Laub und unter der Schneedecke abgestorbenen verfilzten Bestandteilen gesäubert werden. Ab einer Bodentemperatur von fünf Grad Celsius beginnen die Halme zu sprießen. Nach dem ersten Mähen erhalten die Gräser durch eine erste Düngung neuen Schwung.

Dazu sollte ein stickstoffbetonter Langzeitdünger verwendet werden. Vertikutieren sollte man erst, wenn der Rasen gut abgetrocknet und in Wachstum ist. Dabei wird die oberste Bodenschicht leicht angeritzt, Filz und Moos werden entfernt, der Boden wird wieder durchlässig. Das Vertikutiergut wird entfernt und kann auf den Kompost. Verantwortlich für die Moosbildung ist oftmals ein zu



kurzer Schnitt. Eine Höhe von vier bis fünf Zentimetern sollte - außer vor dem Vertikutieren - nicht unterschritten werden. Weitere Ursachen können ein schlechter Ernährungszustand, schwere, verdichtete Böden, schattige Lagen oder auch ein zu niedriger pH-Wert, sprich Kalk-

gehalt, sein. Wurzelunkräuter wie Löwenzahn müssen vor der Samenbildung ausgestochen werden. Der Pflegeaufwand ist entsprechend hoch, ein wöchentlicher Schnitt und Wässern in Trockenzeiten kommen noch dazu. So mancher wird so zum Sklaven seines eigenen Rasens.

Aus ökologischer Sicht ist ein Zierrasen eine Katastrophe. Der immense Verbrauch am wertvollen Lebensmittel Trinkwasser für die Bewässerung ist bedenklich. Für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. ist die blütenlose Monokultur aus Gras eine grüne Wüste. Die Umwandlung von Rasen in eine artenreiche Blumenwiese scheint deshalb eine sinnvolle Lösung zu sein. Eine Blumenwiese ist aber in einer bestehenden Rasenfläche meist nur mit größerem Aufwand dauerhaft zu etablieren. Dazu ist ein Umbruch des Rasens und oft auch eine Abmagerung des vorhandenen Bodens mit Sand erforderlich.

Doch kein Vorteil ohne Nachteil: Eine gepflegte Rasenfläche ist strapazierfähig, kann begangen und bespielt werden und verbindet einzelne Elemente des Gartens. Eine Blumenwiese kann diese Funktion nicht erfüllen - bedingt durch ihre

Trittempfindlichkeit und ihren höheren Aufwuchs.

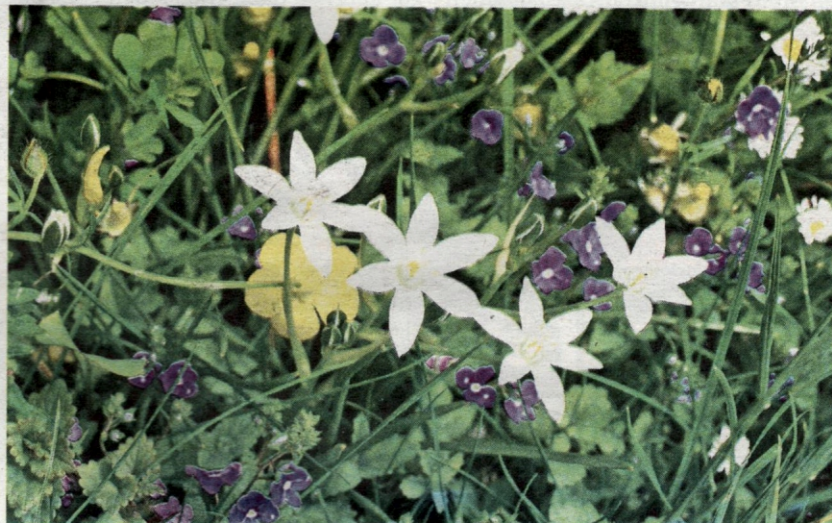
Alternative Kräuterrasen

Einfacher tut man sich, wenn man Abstriche bei der Optik macht und die Einwanderung von Wildkräutern wie Gänseblümchen, Wegerich, Ehrenpreis, Brunelle et cetera toleriert.

Diese Pflanzen sind zudem schnittverträglich. Wenn man überdies die Schnitthäufigkeit etwas reduziert, erhält man ohne viel Zutun einen mit Blüten durchsetzten, begehbaren Kräuterrasen, der eine Lebensgrundlage für viele Insekten bietet. Bei Neuanlagen kann man direkt auf angebotene Gras-Kräuter-Saatgutmischungen zurückgreifen. Ein Kräuterrasen verzeiht es auch, wenn er in Hitzeperioden austrocknet. Nach wenigen Regenfällen wird er wieder grün.

HANS-PETER RENNER

Nähere Informationen zum Thema Rasen erteilt die Kreisfachberatung für Gartenbau und Landespflege am Landratsamt unter Telefon 09123/9506531 und -6532 sowie im Internet unter www.kv-gartenbau-nl.de.



Ein Kräuterrasen blüht, bietet Nahrung für Mensch und Tier und erfordert weniger Pflege als ein reiner Zierrasen.

Fotos: Renner